

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

(Schluß des in vor. Nummer abgebroch. Briefes.)

Lady G. trug leghin auf einem Balle am Tage, den die Marquise von N. auf dem Lande gab, ein besonderes Häubchen; es war von Tulle, vorn, rund herum, überall mit kleinen Rüschen von Illusionstulle und kleinen Bouquets von Rosen und Weilchen garnirt; ferner ein Kleid von himmelblau und rosa gläsertem Taffet, das ein ungewöhnlich langes, glattes, sehr tiefausgeschnittenes Leibchen ohne irgend eine Falte hatte, über dem sich ein Fichu von weißem glatten Krepp befand, der in der Mitte der Brust zusammengebunden war und dessen Enden in das offene Leibchen hineingingen und durch ein Bouquet von Rosen und Weilchen gehalten wurde, welches auf einem Chemisette von Batist ruhte. Die engen Ärmel reichten bis an den Ellenbogen und war von einer schmalen gefälten Besetzung umgeben. Der Rock hatte einen Volant. Dazu trug die Dame rosa Lederhandschuhe und — ich muß es sagen, es kann sogar gerühmt werden, — Schuhe von rosa Taffet.

Paris, den 20. August 1841.

(F.) Morgenegligé: Hauskleid von weißem Muslin, mit gleichem Taffet gefüttert; viereckiger garnirter Kragen; Häubchen von Pariser Spitzen; Fontange von schmalem dunkelblauem Band; Pantoffeln von weißem Maroquin.

Negligé zum Ausgehen: Kleid von blasgrünem Wolleinstoffe mit drei Falten auf dem Rocke; Maintenon-Mantille; Capote von Stroh; Taschentuch mit breiten farbigen Streifen.

Toilette zum Ausgehen: Kleid von perlengrauem Nankein mit blauen Hyazinthen; vorn auf dem Rocke blauen Auspuß in Posamentenarbeit; Langshawl von Muslin, rund herum mit Mençonner Spitzen besetzt; Capote von Spitzen, mit rosa Hyazinthen ausgeputzt; Kragen und Taschentuch mit Einsatzstreifen.

Abendtoilette: Kleid von indischem Muslin mit sehr weitem ganz glattem Rocke, der vorn mit natürlichen Blumen besetzt ist; kurze Ärmel; ausgeschnittenes Leibchen; mitten auf der Brust ein Bouquet; Haarpuß mit Bärchen in natürlichen Blumen; reiches Taschentuch und leganter Fächer.

Paris, den 22. August 1841.

Das kleine Schloß Meudon bei St. Cloud ist kürzlich ganz neu eingerichtet worden. Der Salon in der Mitte, mit getüpfel-

tem und mit lilas Batist gefüttertem Muslin ausgeschlagen, ist ganz mit Blumen angefüllt. Zierliche Säulen von Marmor, die künstlerische Gruppen tragen, sind wie der Baum im Garten mit Kletterpflanzen umschlungen. Körbchen von geflochtenen Binsen stehen auf den Consolen mit Bockfüßen; das ist elegant und einfach. Man tanzte leghin in dem dritten Salon, in welchem man sich sonst gewöhnlich aufhält. Er ist mit alten Meubles mit Medaillolehen angefüllt, die weiß angestrichen und einfach in der Form sind, wie die alten Meubles auf dem Lande. Ueber den Spiegeln, über den Thüren hat man die sonstigen idyllischen Malereien beibehalten, nur wieder aufgefrescht. Die großen Damen-Schäferinnen oder diese großen Damen als Schäferinnen verdienten wohl, daß man sie an ihrem Plage ließ. Ich bedaure es immer, daß sie aus unsern modernen Zimmern verschwunden sind; ihre auf die Seite gesetzten Hüthen, ihre Mienen, ihr Lächeln, ihre mehr als koketten Stellungen passen nicht mehr für das Ernste, das Regelmäßige unserer Wohnungen. Bringt man sie in ein Zimmer, wie die unstrigen sind, so gleichen sie Carrikaturen; läßt man sie dagegen in ihren ovalen Rahmen über einem Spiegel mit geschwörkeltem Rahmen, so sind sie, wenn auch nicht Portraits, doch Bilder der Zeit, Erinnerungen an eine vergangene Epoche.

Einige der Eingeladenen hatten sich in Balltoilette eingefunden, die genaueren Bekannten in einfachen Anzügen.

Lady M. trug einen kleinen Hut von Reisstroh mit lila Stiefmütterchen. Dieser auf der einen Seite emporgenommene Hut neigte sich auf der andern. An dieser Seite war die Guirlande um den Kopf gelegt, auf der entgegengesetzten unter dem Schirme angebracht.

Mit ihr war die junge Lady W. gekommen, die seit einigen Monaten unwohl ist; sie besucht den Ball ohne zu tanzen, lächelt ohne zu lachen, hört ohne zu antworten. Trotz ihren zwanzig Jahren, ihrem goldgelben Haar und ihrem jugendlichen Gesichte trug sie ein Häubchen. Breite und leichte Spitzen wurden von Zweigen von Zitterrosen getragen. Sie trug ferner einen einfachen Burnuß von orange Cashmir, ohne Phantasiauspuß, der aber doch der Farbe und des Stoffes wegen reich war. Beim Eintritte vertauschte sie diesen Mantel mit einem Langshawl oder

vielmehr einer Mantille von aurorafarbigem Taffet, der mit Fal-
beln garnirt war.

Auch von Herren- und Kinderanzügen muß ich ein
Wort sagen.

Noch immer sieht man Fracks mit abgerundeten Vorderthei-
len, welche den ganzen untern Theil der Weste sehen lassen. Die
Rockfracks oder Frackröcke mit außerordentlich breiten Schößen
bedecken die Hüften, haben einen niedrigen Kragen und glatt auf-
liegende Revers.

Die Westen von Cashmir oder von glastrtem englischen
Stoffe. Der Sommercashemir ist eine Mischung von Cashmir
und Seide; kleine Palmen vermischen sich mit Arabesken.

Die Pantalons, mit Falten am Gürtel, sind von Drell oder
kleingeripptem geköpertem Wollstoffe. Die elegantesten Herren,
die von vierzig wie jene von fünfundzwanzig Jahren, tragen alle
möglichen Farben, wie sie ihnen gerade gefallen, himmelblau, gras-
natfarbig, rothfarbig, apfelgrün und grau. Es ist keine einzelne
Farbe ausschließlich modisch. Die gewürfelten Drells sind neu,
sehr dauerhaft und sehr gesucht.

Des Morgens sind die Cravaten von Madras oder schotti-
scher Seide.

Für die Knaben zieht man die offenen oder zugeknöpften
Jäckchen vor, je nach dem Alter, d. h. von zwei bis fünf Jah-
ren. Die Pantalons dazu haben keine Hosenträger, sondern lie-
gen an der Taille fest an.

Noch theile ich Ihnen die Beschreibung einiger vollständiger
Anzüge mit:

Morgennegligé: — Hauskleid von Batist mit kleinen
Blümchen, blau, mit sehr kleinen faconnirten Volants garnirt,
welche bis zur Taille hinauflaufen; ähnlicher Gürtel, ebenfalls
faconnirt; Creolinnen-Häubchen; Pantoffeln von schwarzem Cas-
hemir, mit einer kleinen blauen Nuße eingefast.

Negligé zum Ausgehen: — Kleid von indischer Nankin,
Leibchen und Aermel glatt, auf dem Rocke und am Leibchen
mit Schildpattknöpfchen mit silbernem Herzen besetzt; Langshawl
von einfarbigem Cashemir, louisenblau; Strohhut mit einem kur-
zen Schleier, der an den beiden Seiten des Schirmes durch
Schleifen von blauem Sammet gehalten wird. Schwarze Zeug-
stiefelchen; Taschentuch mit Bignetten.

Toilette zum Ausgehen: — Kleid von weiß glastrtem
nankinfarbigem Taffet; indischer Seidenschawl; Hut von rosa
Krepp; Fichu, Manschetten und Taschentuch mit Einsatzstreifen.

Abendtoilette: — Kleid von hellgrünem weißgesticktem
Tarlatan, auf dem Rocke drei breite Falten mit einer gestickten
Guirlande darüber. Coiffure von englischen Barben und Moos-
rosen. Schmuck von Smaragden und Perlen; sehr reich gesticktes
Taschentuch.

Modenkupfer N^o. 37.

1. Hut von Tulle mit zwei langen Federn und einem Schleier;
Kleid von gefüttertem Muslin, vorn in der Mitte herunter

schürzenförmig gezogen; Langshawl von Muslin mit Spitzen
garnirt.

2. Häubchen von Spitzen und Band; Kleid von Nankin
mit engen Aermeln und Schnurauspuß; blaue Handschuhe.

3. Brautanzug und Haarpuz mit Rosen und Drangenblü-
ten und einem langen Spitzenschleier; Kleid von weißem Atlas
mit drei Spitzenvolants.

4. Hut von Poux de Soie mit gleichem Stoff und Spitzen
ausgepußt; Kleid von Cashemir mit zwei Streifen statt der
Volants.

5. Herrenanzug auf das Land.

Oben sind zwei neue Hüte und drei Haarpuze abgebildet.

Doppelkupfer N^o. 37.

Das neue Theater in Dresden.

Dresden, das sich eine lange Zeit durch das schlechteste Thea-
ter auszeichnete, hat jetzt eines erhalten, das nach dem Aus-
spruche Aller, die es wissen können, das schönste nicht bloß in
Deutschland, sondern in ganz Europa ist. Und in der That, es
läßt sich kaum etwas noch Schöneres, Geschmackvolleres und Rei-
cheres denken als die innere Einrichtung und Ausschmückung dies-
ses Hauses. Bequeme Plätze können etwa 16 bis 1800 Zuschauer
aufnehmen; ein Kronleuchter mit zahlreichen Gasflammen unter
Milchglasglocken erleuchtet das Ganze; der Vorhang ist von Pro-
fessor Hübner gemalt und das Haus von Pariser Künstlern reich,
aber höchst geschmackvoll und keineswegs überladen, gemalt und
mit goldenen Arabesken etc. auf weißem Grunde geschmückt. Der
schönste Theil aber des Gebäudes ist unstreitig der Foyer, eine
halbkreisförmige Galerie vor dem Saale, da, wo man auf der
beiliegenden Abbildung die großen Bogenfenster im ersten Stocke
sieht. Hier ist alles aufgeboten, was Geschmack, Kunst und
Reichthum vermögen. Die Decke ist brillant gemalt, zwischen den
Fenstern befinden sich hohe Spiegel in goldenen Rahmen und un-
ter den Fenstern Divans in gelber Seide; gegenüber an der
Wand strömen hunderte von Gasflammen in Wandleuchtern Ta-
geschelle aus und in dem schönen Raume wandeln Herren und
Damen im schönsten Schmucke in den Zwischenacten auf und ab.
Dann trete man auf den Balcon (vorn über dem Eingange) und
vor sich sieht man die Elbe mit der schönen Brücke, die brühl-
sche Terrasse und in der Ferne die reizenden Höhen an der Elbe!
In dem Vorbau an der Seite, da wo man die fünf Bogenfen-
ster sieht, befindet sich das große schöne Buffet, welches von dem
Foyer durch einen Treppenabsatz getrennt wird, über welchem sich
eine Glaskuppel ausspannt, die durch einen hohen Bronzecande-
laber mit zahlreichen Gasflammen blendend hell erleuchtet wird.
Doch wir würden kein Ende finden, wollten wir alles Schöne in
dem Hause beschreiben. Der Bau rührt von dem Professor Sem-
per in Dresden her und die letzte Ständeversammlung des Landes
bewilligte dazu zweimalhundertundsechzigtausend Thaler.



